

einer Empfindung, die sich ganz ohne unser Bewußtsein meldete, einander stammelten: da ich nicht ruhen konnte, Sie auf den folgenden Tag zu besuchen, und an der Spitze Ihrer Finger einige sanfte Töne hingen, die Sie vom Klavier hervorlockten; da wir nachher im Brunnenwalde zusammen lasen und fühlten, und uns mit der Hoffnung verließen, uns morgen wiederzufinden, da — und nachher immer von Zug und Zug lernte ich Sie immer mehr kennen, und o Gott, am meisten den Tag kennen, da ich meinen Abschied nahe glaubte, und in der Kühle des Abends zum letzten Male, und wie gerührt, mit Ihnen zur Allee wandelte... O, gebe der Himmel, und die gütige Vorsehung, daß die Wünsche, die es mir nicht erlaubt ist hier zu sagen, und die Pläne, über die sich wenigstens meine Einbildungskraft freuet, von der Zukunft und dem Schicksal befördert würden! Wenigstens, mein süßes, unschuldiges Kind, hat unser Umgang und Freundschaft sich keinen Vorwurf zu machen und soll ihn nie zu machen haben. Wir wollen, so lange wir zusammen sind, uns zur Unschuld und Empfindsamkeit und Tugend ermuntern; und das soll uns auch in der Entfernung unser Andenken sein. Wir wollen die Natur und die Güte des Herzens gemeinschaftlich lieben lernen, und immer unser Herz verschönern, als wenn wir zusammen läsen und sprächen und Gutes täten. Wir wollen nicht an unsern Abschied gedenken; sein Sie wieder die erste, muntre, heitre, unschuldig freundige [Freundin]. Der Himmel hat uns so sonderbar zusammengeführt, und in dessen Hand ist ja auch das Schicksal der Zukunft. Auch wenn wir uns in der Welt nie wiedersehen, so können wir uns noch unsres Umgangs freuen, und ich danke Gott jetzt mit Tränen, daß er mir eine so schöne Seele, wie die Ihrige gezeigt hat. Leben Sie wohl. Ich bin Ihr ewiger Herder.

P. S. Darf ich noch vor meiner Abreise einen Brief von Ihrer Hand hoffen, aber so ganz in der stillen Sprache des Herzens, als Sie denken?

## 2. Karoline Flachsland an Herder.

Darmstadt, gegen den 20. April 1773.

Alles blüht und lebt hier auf. Komm, mein Geliebtester, mein Freund, daß wir im Blütenduft und Verchensang zusammen wandeln können! Mein Herz schlägt Dir mit der Seligkeit der Hoffnung entgegen — Dich wiederzusehen! nicht mehr zu trennen! auf ewig uns nicht zu lassen! — Ach, Du kannst nicht so glücklich sein als ich, kannst nicht in einer so seligen Hoffnung und Ahndung sein. O möchte ich doch durch Deinen Namen, Deine Umarmung Deine ganze Seele empfangen und Dich glücklich machen können! Aber ich glaube an Dich, wie an meinen Gott, und denke nicht einmal mehr daran, daß ich Dir mißfallen könnte. — O Gott, wie schleichen die Tage jetzt so langsam, und es ist noch nicht Ende April. Vielleicht begegnet Dir dieser Brief, vielleicht folgt er Dir, wie immer meine Gedanken Dir folgen. Den Tag schreibst Du mir noch? Ich komme nur mit meiner Schwester und Bruder Dir entgegen. Kommst Du nicht mit der Abendröte? Das wäre so schön!...

## 3. An Hamann.

Bückeburg, den 24. August 1776.

Lieber Freund und Gevatter Hamann! Eben am Taufstage meines zweiten Buben August Wolfgang Siegmund kam Ihr Brief, der beiden Eltern herzlich Freude machte. Ihnen, dem ersten männlichen Gevatter mit zu Ehren, und unser